

Constantinopel beschränkt war und er dem Sultan von Adrianopel einen jährlichen Tribut von 10,000 Goldstücken zahlen mußte. Dieses Schattenreich hinterließ er seinem Sohne, Manuel II. 1391
 Ein Schwächling, wie seine Vorgänger, beschäftigte er sich mit theologischen Spisfindigkeiten, während Parteien in Constantinopel nüteteten. Die Genueser herrschten in Galata, die Venezianer im Hafen, im Archipel und auf den bedeutendsten Inseln. 1425
 Manuel reiste endlich nach dem Abendlande, die Fürsten zu einem neuen Kreuzzuge zu bewegen; vergebens, dagegen benutzte sein Neffe Johann seine Abwesenheit, sich des Thrones zu bemächtigen, 1400
 wozu ihm der Sultan von Adrianopel, Bajazid, 10,000 Mann Hülfstruppen ließ, welchen zu Constantinopel ein Stadtviertel eingeräumt ward. Manuel aber weilte machtlos in Morea. Schon damals würde der Halbmond in Constantins Stadt aufgepflanzt worden seyn, wäre nicht Bajazid nach Asien abgerufen worden, um dem Mongolenfürsten Tamerlan oder Timur Leng entgegen zu kämpfen. Allein Bajazid unterlag in der Schlacht bei Ancra, in Armenien, gerieth in Gefangenschaft und nur dem Waffenglücke jenes asiatischen Nomadenkönigs verdankte das griechische Reich seine noch 50jährige Dauer. Jetzt eilte Manuel nach Constantinopel, vertrieb seinen aufrührerischen Neffen, benutzte aber nicht der Türken innere Spaltungen in Adrianopel, durch welche ihm ihre Vertreibung vielleicht gelungen wäre. Nach einer unglückseligen Regierung hinterließ Manuel den wankenden Thron seinem Sohne Johann Paläologus VI. Noch einmal warf 1425
 dieser seine Blicke auf die Fürsten Europa's bei dem sichtlich nahenden Untergange seines Reichs. Doch von wannen sollte Hülf kommen? Spanien rang mit den Mauren, Frankreich mit den Engländern, das catholische Deutschland gegen die Hussiten, Polen gegen innere Parteiungen, und so fand Johann VI. nur bei dem Papste Felix V. geneigtes Gehör, da er ihm die Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche gelobte. 1430
 Laut aber widersprechte das Volk und die Geistlichkeit zu Constantinopel, und die deshalb zu Florenz gepflogenen Unterhandlungen blieben ohne allen Erfolg. Die Niederlage der Ungarn bei Barna 1444
 raubte dem dahinsterbenden griechischen Reiche den letzten Schimmer von Hoffnung auf etwaige Rettung von außen. Der Tod befeuerte Johann VI. von der traurigen Nothwendigkeit den Einsturz seiner Monarchie zu schauen; Constantin XI. sollte diesen Kelch leeren. Er war eines bessern Schicksals werth und 1448
 mußte, wie jener Darius Codomannus, die Sünden schlechter Vorfahren und eines ausgearteten Volkes büßen. Dazu gelangte nach Amurads, des Siegers von Barna, Tode, Muhamed II. 1450
 zur Regierung in Adrianopel. Eine Heldenseele wohnte in ihm mit der glühenden Phantasie des Orientalen, und die letzte Eroberung des morschen griechischen Kaiserthums ward seines Strebens Ziel.